

Nichtsexistische Erziehung

Autor(en): **Grossenbacher, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **15 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360911>

Nutzungsbedingungen

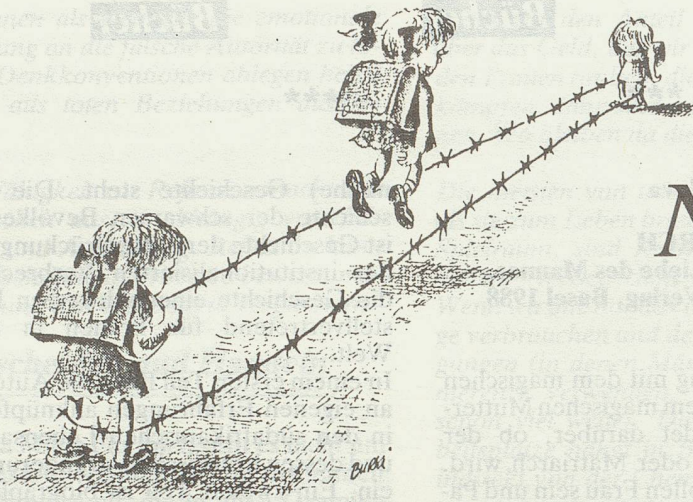
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nichtsexistische Erziehung

von Silvia Grossenbacher

1971 schrieb Antje Kunstmann in ihrem Buch „Frauenemanzipation und Erziehung“: „Es gibt nur ein Mittel, Frauenemanzipation im tiefsten und grundlegenden Sinn durchzuführen und auf Dauer zu sichern: die Erziehung.“ In den seither vergangenen fast 20 Jahren ist zu dieser Thematik zumindest im Ausland viel geschrieben worden. Von der geschlechtsspezifischen Sozialisation über den Sexismus im Schulbuch bis hin zur mädchendiskriminierenden Berufsausbildung ist das Problem analysiert worden. Welche Feministinnen haben die Erkenntnisse um eine weitere Aufsatzsammlung bereichert, die Silvia Grossenbacher für uns gelesen hat.

Als Herausgeberinnen des Lesebuchs mit dem vielversprechenden Titel „Vers une éducation non sexiste“ zeichnen Silvia Ricci-Lempen und Thérèse Moreau. Die zusammengetragenen Aufsätze sind in erträglicher Kürze gehalten und auch bei mittelmässigen Französischkenntnissen gut lesbar. Sie beleuchten das Thema „Sexismus in der Erziehung“ unter verschiedenen Aspekten, die hier kurz vorgestellt seien.

Der Sexismus findet viele Kanäle

Ein erster Teil des Buches ist dem Imaginären gewidmet und befasst sich mit Spielen, Büchern, TV-Sendungen und andern (un)heimlichen (Mit)Erziehern, die den Kindern von früh an Bilder einer sexistisch geprägten Realität in die Köpfe pflanzen.

Die zweite Runde gilt der Schule. Neben Beschreibungen noch bestehender Ungleichheiten in den Schulgesetzen und vor allem im Schulalltag finden sich Berichte über ausländische Erfahrungen mit anti-sexistischen Schulversuchen.

Eine Analyse waadtländischer Schulbücher beleuchtet die marginale bis lächerliche Rolle, die Mädchen und Frauen in diesem Unterrichtsmaterial spielen.

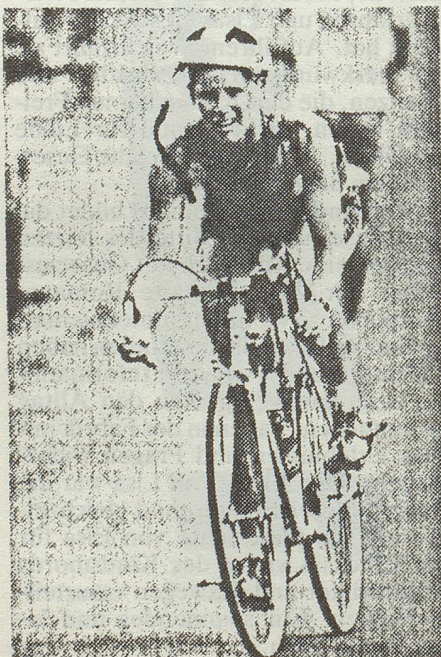
Im dritten Abschnitt der Aufsatzsammlung geht es um die Berufswahl, um die Berufswünsche junger Mäd-

chen und ihre gewaltsame Anpassung an die Realität und die beschränkten Möglichkeiten, bei der Berufsberatung unterstützend einzugreifen.

Im vierten Teil dann befindet sich der Artikel, der mich am meisten gefesselt hat. Es ist ein Bericht der jurassischen Frauenbeauftragten M.J. Lachat über eine Berufsorientierungsaktion für Mädchen. Diese Aktion stand unter dem Motto „Auch Mädchen haben eine Zukunft“ und zielte darauf ab, Mädchen umfassend und vorbehaltlos über das ganze Berufsspektrum zu informieren und sie für sogenannte „Männerberufe“ zu motivieren. Der Bericht ist eine Fundgrube für Ideen. Er dokumentiert ein ebenso direktes wie subtiles Vorgehen des jurassischen Frauenbüros bei seiner zur Nachahmung wärmstens empfohlenen Aktion.

Zuviel versprochen

Der Reader beschreibt (einmal mehr) all die vielen verschiedenen Aspekte der geschlechtsspezifischen Erziehung und Bildung in umfassender Weise. Aber es bleibt fast ausschließlich beim Beschreiben der Zustände. Insofern ist der Titel ein Fassadenschwindel, da er suggeriert, es würden Handlungsansätze und Problemlösungsansätze im Sinne einer nicht-sexistischen Erziehung angeboten. So leicht wollten es uns die Autor/innen und Herausgeberinnen denn doch nicht ma-



chen. Selber denken ! ist offenbar ihre Anweisung und dazu liefert das Buch durchaus viele Anstösse.

Die Frage nach der Priorität

Der letzte Abschnitt des Buches befasst sich mit der Rollenteilung in der Familie und ihrer leider nur schleichenden Veränderung. Zum Schluss wird die Frage gestellt, ob eine nicht-sexistische Erziehung denn überhaupt genüge, um gesellschaftliche Veränderungen im Geschlechterverhältnis herbeizuführen. Die Frage wird negativ beantwortet, da auch die bestgemeinte egalitäre Erziehung immer wieder scheitern müsse an der Macht des Faktischen, an Strukturen, insbesondere ökonomischen, und an Einstellungen von Eltern, Lehrer/innen, Lehrmeister/innen, die den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden.

Bleibt also nur die resignative Feststellung, dass – solange die gesellschaftlichen und familiären Strukturen sind, wie sie sind – auch dem Sexismus in der Erziehung nur schlecht beizukommen sei?

Männlich-weiblich. Was Kinder dazu denken

Die im Anhang des Buches referierte Untersuchung über kindliche Einstellungen zu Geschlechtsrollen zeigt, dass der Hebel auf allen Ebenen angesetzt werden muss. Kleine Kinder zeigen im Test eine gewisse spontane „liberale“ Offenheit gegenüber Geschlechtsrollendefinitionen. Kinder von 10 Jahren geben bereits sehr rigoros wieder, was sie gelernt haben. Frauen gehören, vor allem nach Meinung von Mittelschichtkinder, ins Haus und nicht ins Berufsleben, Männer dagegen haben im Haushalt wenig zu berichten. Jugendliche schliesslich entwickeln erneut Skepsis gegenüber der traditionellen Aufgabenverteilung. Allerdings betreffen diese unkonventionellen Einstellungen eher das „Prinzip“ als die eigenen Lebensperspektiven, und zudem sind Mädchen viel fortschrittlicher eingestellt als Knaben...

Wie Spiegel reflektieren die Haltungen der Kinder und Jugendlichen die ihnen vorgelebten Verhaltensmuster und Denkweisen.

Sexismus als Unterrichtsinhalt

Beim Aufbrechen des Teufelskreises kommt der Erziehung meines Erachtens eine zentrale Rolle zu. Es genügt aber nicht, Mädchen und Knaben einfach „gleich“ zu erziehen. Es genügt nicht, mehr Frauenbilder in Schulbü-



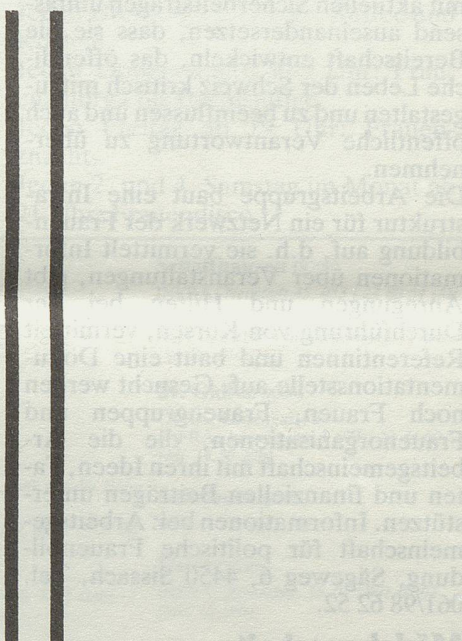
cher einzustreuen und statt nur von Königen, Helden und Wissenschaftern zu berichten auch einmal eine weibliche Vertreterin dieser Gattung vorzustellen. Der Sexismus kann nur bewusst gemacht werden, wenn er für die Kinder im Unterricht erfahrbar wird, wenn er zum Inhalt eines Lernprozesses erhoben wird. Transparent gemacht und im Unterricht gemeinsam hinterfragt, kann auch die blödeste Frauendarstellung im ältesten Schulbuch wertvolle Erkenntnisse zum Geschlechterverhältnis liefern und Anstoss für das Nachdenken über Alternativen sein.

Geschlechtergleichstellung als Erziehungsziel

Die Gleichstellung von Mädchen und Knaben in Erziehung, Bildung und Ausbildung ist verfassungsmässig garantiert. Wenig reflektiert und diskutiert aber ist die Gleichstellung durch Erziehung. Dazu Theorien zu entwickeln, Erfahrungen zusammenzutragen und zugänglich zu machen, Aufstellen von Forderungen an Lehrer/innen-Ausbildung und -Weiterbildung, Gestaltung von Lehrplänen und Formulierung von Schulgesetzen bleibt eine noch zu leistende Aufgabe. ●

Literatur:

Lempen-Ricci, S./Moreau, Th. (Hrsg.): *Vers une éducation non sexiste*. Editions Réalités Sociales. Lausanne 1987.
Kunstmann, A.: *Frauenemanzipation und Erziehung*. Raith-Verlag, Starnberg 1971.



Silvia Grossenbacher

Dr. phil., hat in Zürich Sozialpädagogik studiert, lebt in Basel und arbeitet derzeit im Bundesamt für Statistik in Bern.